



Der Mühlenwanderweg am Urselbach

von Oberursel (Taunus) nach Frankfurt am Main



REGIONAL
PARK RHEINMAIN



10 Die Schuckardts Mühle

finden wir in der Altkönigstr. 53.

Bis 1920 wurde sie als Mahlmühle genutzt, seit 1946 hat ein Naturfreundehaus in der Mühle sein Zuhause gefunden und bietet Logie.

Herrenmühle und Schuckardts Mühle haben als einzige Mühlen von ehemals 42 Mühlen noch ein Mühlrad.



Es klapperten die Mühlen am Urselbach...

Welch ein erfrischendes Erlebnis ist es, an einem heißen Sommertag unter hohen Bäumen, auf dem Mühlenwanderweg entlang des Urselbachs oder einem seiner Werkgräben zu gehen.

Dabei erkennen wir, dass dieser Mittelgebirgsbach besonders geeignet ist, sowohl die unterschiedlichen Lebensräume im Verlauf eines Baches zu erleben, als auch die Geschichte der gewerblichen und industriellen Nutzung aufzuzeigen.

Der Beginn des Mühlenwanderweges liegt auf 356 m über NN, der Endpunkt an der Nidda auf 102 m. Auf ca. 15 km Länge erklären naturkundliche und technikgeschichtliche Tafeln und Stelen die Bedeutung des Baches für die Umwelt und die wirtschaftliche Entwicklung des Urselbachtals.

Im Zuge des Wandels von der Produktionsgesellschaft zur Dienstleistungsgesellschaft sind die mit Wasserkraft betriebenen Werke verschwunden. An einigen Stellen sind Nachfolgebetriebe erhalten oder die Gebäude sind einer neuen Nutzung zugeführt. Aber an 22 Stellen von ehemals 42 sind die Gebäude abgerissen und nichts erinnert mehr an die Menschen, die hier gearbeitet und gelebt haben.

Der Bach

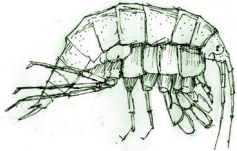
Quelle
nährstoffarm



blinder, farbloser
Höhlenflohkrebs

Oberlauf

starke Strömung
und Erosion



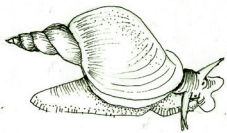
Bachflohkrebs



Groppe

Mittellauf

Umlagerungszone und
Sedimentation



Schlammschnecke

Unterlauf

Mäander und Altwasser
Ablagerung von Schwebstoffen

So vielgestaltig wie die Landschaft ist auch das Erscheinungsbild des Baches. Von der Quelle in den Bergen bis zur Mündung in der Niederung ändern sich die Lebensbedingungen und damit auch die Tier- und Pflanzengesellschaften.

So lebt in den Quellregionen zum Beispiel der blinde, farblose Höhlenflohkrebs. Erst weiter unterhalb findet der Bachflohkrebs genügend Blätter am Bachgrund um sich zu ernähren.

Die starke Strömung im steilen Oberlauf reißt fast alles mit nach unten und so verläuft der Bach ziemlich geradlinig. Erst im Mittellauf (Haidträngtal) bleiben Hindernisse, wie umgefallene Bäume, vermehrt im Bach liegen und das Wasser sucht sich neue Wege. Der Bach wird verbreitert, verengt, verlagert und damit ist die Strömung oft unterschiedlich. Es bilden sich Nebenarme und Tiere wie die Groppe, fühlen sich hier wohl. Vor der Mündung verlangsamt sich die Strömung weiter, der Bachgrund versandet und der Sauerstoffgehalt nimmt ab. Hier hält sich zum Beispiel die Schlamm-schnecke auf.

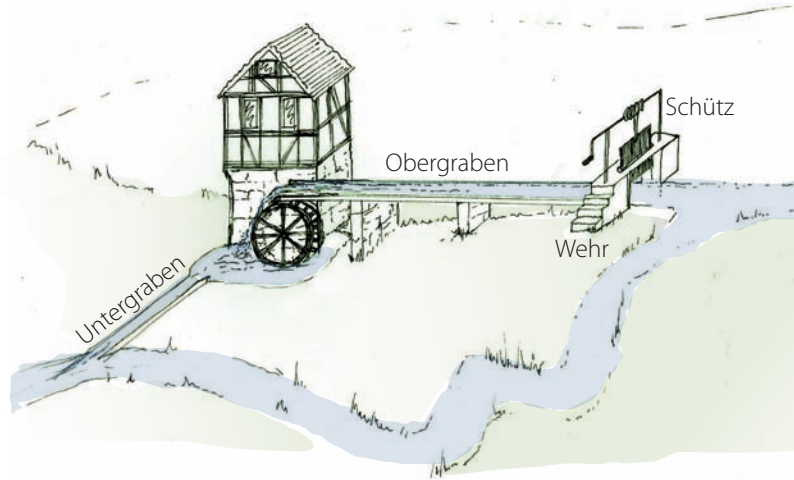
Ursprünglich gehörten natürliche Bach- und Flusslandschaften zu den artenreichsten Lebensräumen in Mitteleuropa. Allerdings haben die hohe Siedlungsdichte und die damit einher gehenden wasserbaulichen Regulierungen vielerorts zu einer biologischen Verödung geführt. Heute gestaltet man Bäche und Flüsse wieder naturnah um, damit ein Teil der verlorenen Biodiversität zurück gewonnen wird.

Werkgräben

Früher wurden Werkgräben von Bächen abgezweigt, um Höhenunterschiede gezielt und effektiv zur Energiegewinnung zu nutzen. Ufer und Sohle mussten von Pflanzen freigehalten werden, um gleichmäßige Strömung und Dichte des Grabens sicherzustellen.

Der Wanderweg führt an mehreren Werkgräben entlang, der älteste in Oberursel ist nachweislich 600 Jahre alt.

Heute haben sich Pflanzen in den Werkgräben angesiedelt und so finden Kleintiere (z.B. Insektenlarven) und Fische wieder Schutz und Nahrung. Durch die mangelnde Pflege werden viele Werkgräben undicht – ein Verlust der historischen Kulturlandschaft und für den Lebensraum Wassergraben.



Geschichte und Bedeutung des Mühlgrabens

Wassergetriebene Mühlen, zum Mahlen von Mehl, sind seit der Antike bekannt. Nicht immer reicht das Gefälle der Bäche für deren Antrieb aus. Dann ist es erforderlich, das Wasser in Werk- oder Mühlgräben so heranzuführen, dass ein größtmögliches Gefälle an der Mühle oder dem Wassertriebwerk (z.B. Kupfer- oder Sensenhammer etc.) entsteht. An manchen Werkgräben war es sogar möglich mehrere Mühlen nacheinander zu errichten; somit wurden die Baukosten und der Aufwand für den Unterhalt des Grabens auf mehrere Müller verteilt. Die mit der Wasserkraft gewonnene Energie und der Gewerbefleiß der Oberurseler Bürger erhöhten die Steuerkraft der Stadt. Dies hatte einen großen Einfluss auf die Stadtrechtsverleihung im Jahr 1444. 1488 werden für das Stadtgebiet von Oberursel genannt:

4 Walkmühlen, die große Anzahl zeigt die Bedeutung des Tuchmacherhandwerks im 15. Jahrhundert

3 Schleifmühlen

2 Ölmühlen

2 Lohmühlen

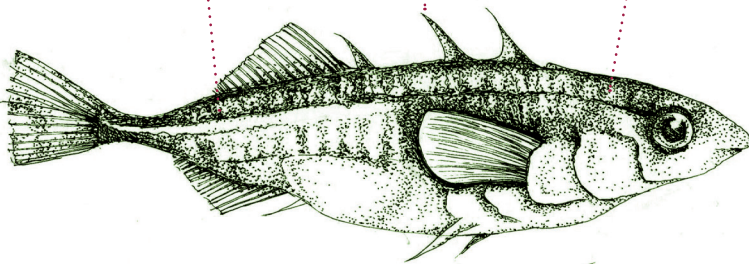
2 Mahlmühlen

Innerhalb der Altstadt von Oberursel gab es im 19. Jahrhundert noch acht Mühlen und Wassertriebwerke.

Stichlinge haben keine Schuppen, ihre Haut ist entweder nackt oder vollständig mit Knochenplatten beschildert.

Den Namen verdanken sie einer Reihe von drei bis sechzehn Einzelstacheln vor ihrer Rückenflosse.

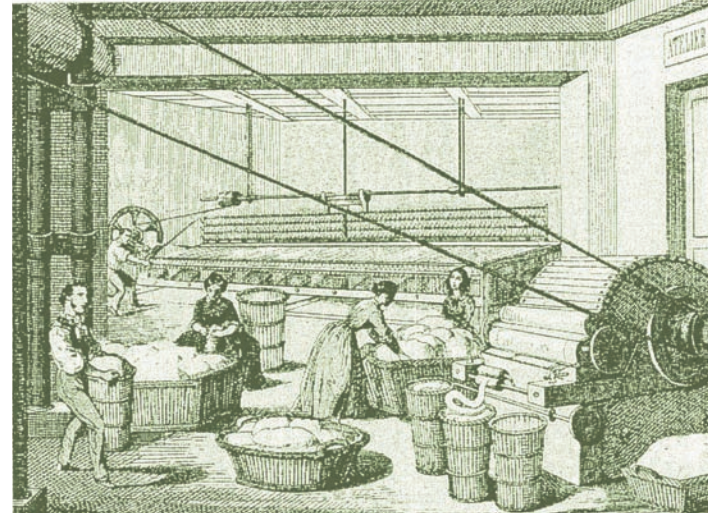
Dreistacheliger Stichling



Heute haben sich Pflanzen in den Werkgräben angesiedelt und so finden auch Kleintiere und Fische wieder Schutz und Nahrung.



„...Von Wasser getriebene Spinnmaschinen“

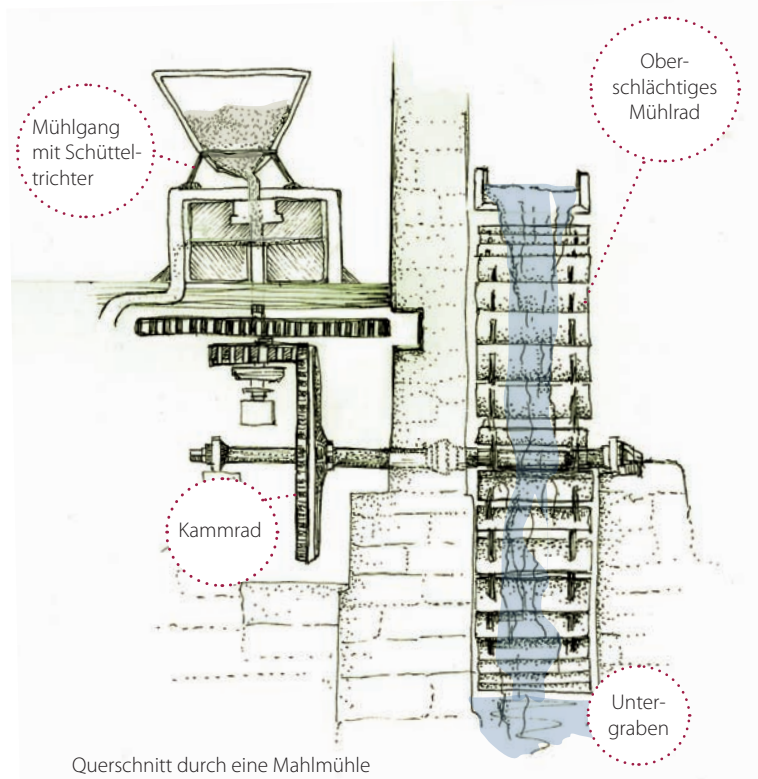


Kardier- und Spinnraum einer Baumwollfabrik im 19. Jhdt.
Quelle : G. Harzheimer, Treffliche von Wasser getriebene Spinnmaschinen, Köln, 1995

So etwa könnte es in der Spinnerei Hohe Mark ausgesehen haben.
Im Vordergrund steht eine Kardiermaschine, die das Baumwollvlies (ähnlich einem Wattewickel) parallelisiert, reinigt, zu einer zwei Finger dicken „Spinnlunte“ formt und in der vor der Maschine stehenden Kanne ablegt.
Im Hintergrund ist eine Spinnmaschine aus dieser Zeit zu sehen.

1 Spinnerei und Weberei Hohe Mark

Standort heutiger Wanderparkplatz an der Haltestelle der U3.
1860 errichtet, später größter Fabrikbetrieb im Herzogtum Nassau, 250 Beschäftigte; 1902 Stilllegung, 1919 abgebrannt. Energiegewinnung durch zwei Turbinenleitungen mit 50 und 80 Meter Gefälle; 700 Meter Drahtseiltransmission; umfangreiche Sozialeinrichtungen für die Beschäftigten, daneben befindet sich das 2011 eröffnete Taunusinformationszentrum



2 Pappfabrik Kriesler

Standort der heutigen Bebauung Kupferhammerweg 52 – 60
1850 Wollspinnerei, später Papierfabrik,
von 1937 – 1981 Pappfabrik; 1984 Abbruch der Gebäude

3 Kupferhammer

Standort der heutigen Bebauung Kupferhammerweg 48 – 50
1847 – 1922 Kupferhammer, 1987 Abbruch der Gebäude

4 Lumpensortieranstalt Berger

Hohemarkstr. 110
Verarbeitung von Lumpen und Altkleidern 1857 – 1977,
2011/12 abgebrochen, heute Wohnbebauung

5 Lederfabrik Stadermann

Standort Hohemarkstr. 104
Gerberei von 1896 – 1975, 1982 Abbruch der Gebäude,
heute Baugebiet Wohnen / Gewerbe

6 Ölmühle Menges

Hohemarkstr. 98
1587 „Pfannenschmiede“, versch. Nutzungen bis 1963,
heute Wohnhaus



Motorenfabrik Oberursel



Fokker Kampfflugzeug mit Oberurseler Umlaufmotor.
Unter anderem flogen im 1. Weltkrieg so bekannte Kampfflieger wie von Richthofen, Boelcke und Immelman Fokker-Kampfflugzeuge mit Motoren aus Oberursel. Quelle : H. Petran, Ursella 2, Frankfurt 1980

7 Sensenhammer

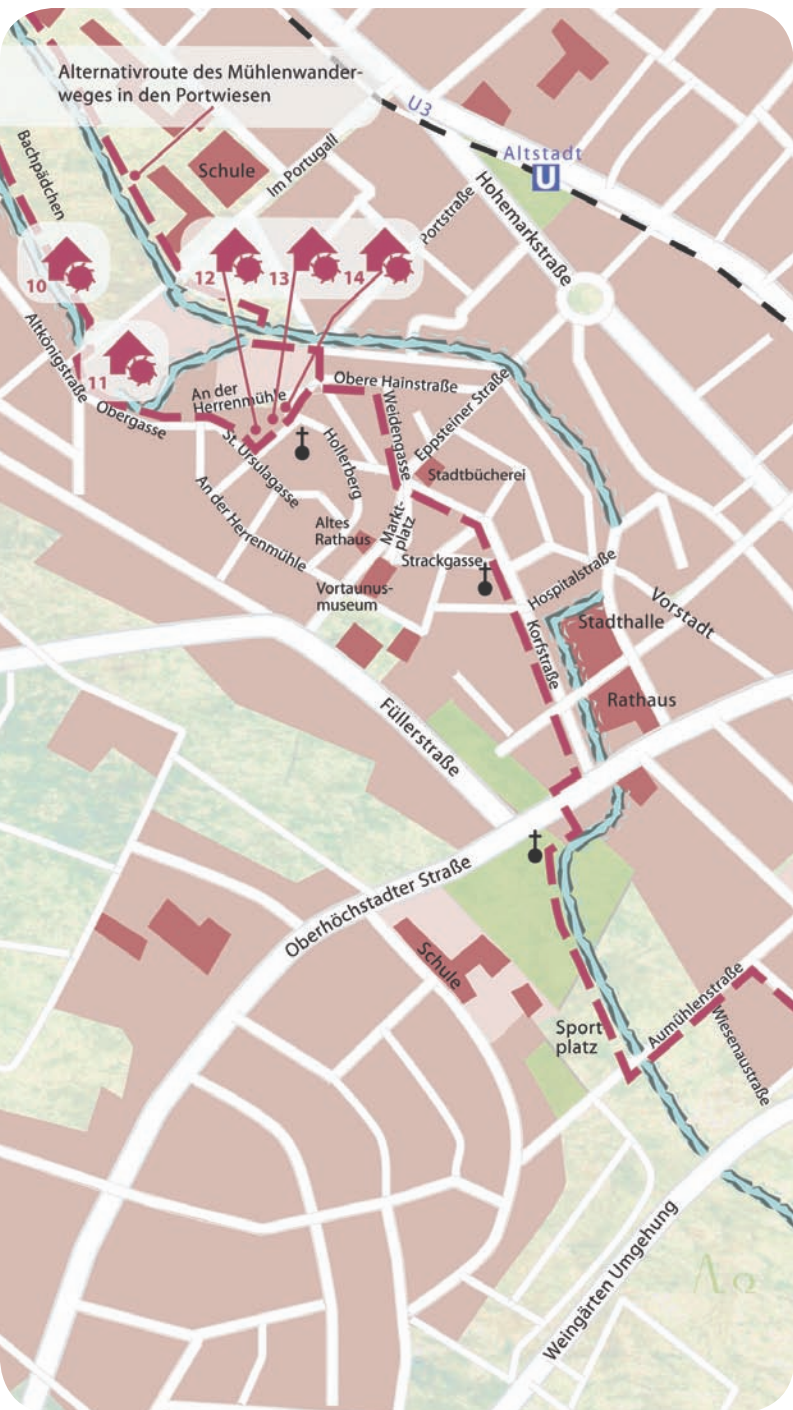
Standort der heutigen St. Hedwigskirche.
1587 „Heusermühl“ (Hausener Mühle), Sensenhammer bis 1939,
1963/64 Abbruch der Gebäude

8 Motorenfabrik

Hohemarkstr. 60 – 70 .
1891 gegründet, GNOM Einzylinder Viertaktmotor,
1913 – 1918 Bau von Umlaufmotoren für Flugzeuge,
heute Rolls-Royce Flugzeugtriebwerke

9 Steinmühle

Standort Hohemarkstr. 60 – 70.
1850 Mahlmühle, kommt 1925 zur Motorenfabrik, Gebäude 1930
abgebrochen



Mühl- und Werkgräben

Die Mühl- und Werkgräben sind ein bedeutendes Zeugnis des frühen Wohlstandes und der Industrialisierung entlang des Urselbaches. Dazu zählen u. a.

1. der obere Werkgraben der Spinnerei Hohe Mark im Haidetränktal, ca. 3100 m lang
2. der untere Werkgraben der Spinnerei Hohe Mark im Haidetränktal, ca. 850 m lang
3. der Werkgraben Kriesler, ca. 1100 m lang,
4. der historische Mühlgraben vom Steinmühlengeweg bis zur Stadthalle, ca. 1300 m lang, an ihm lagen 10 Mühlen
5. die 3 Gräben in Niederursel, ca. 1200 m lang



10 Schuckardts Mühle

Altkönigstr. 53
1587 auf der „Hirskarte“ als Mühle eingetragen, evtl. Schleifmühle; bis 1920 Mahlmühle, heute Naturfreundehaus



11 Kürtells Mühle

Altkönigstr. 43
1587 auf der „Hirskarte“ als Mühle eingetragen, später Lohmühle, heute Heizungs- und Installationsfirma



12 Weilers Mühle

St. Ursulagasse 8
1728 Schleifmühle, später Ölmühle, Mahlmühle 1957 stillgelegt, heute Wohnhaus



13 Schallers Mühle

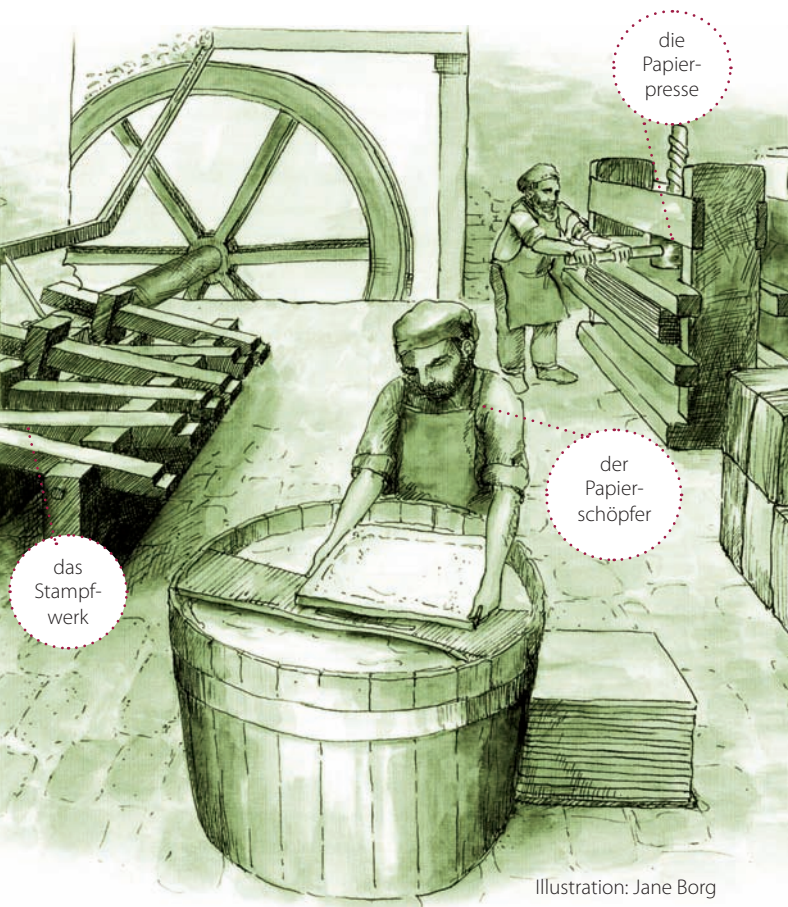
St. Ursulagasse 10
1680 Walkmühle, später Ölmühle, Sägemühle bis 1923, heute Wohnhaus



14 Herrenmühle

An der Herrenmühle 7 – 9
1444 Bannmühle, die Bauern waren gezwungen dort ihr Korn mahlen zu lassen, Mahlmühle bis 1957, heute Wohn- und Bürohaus

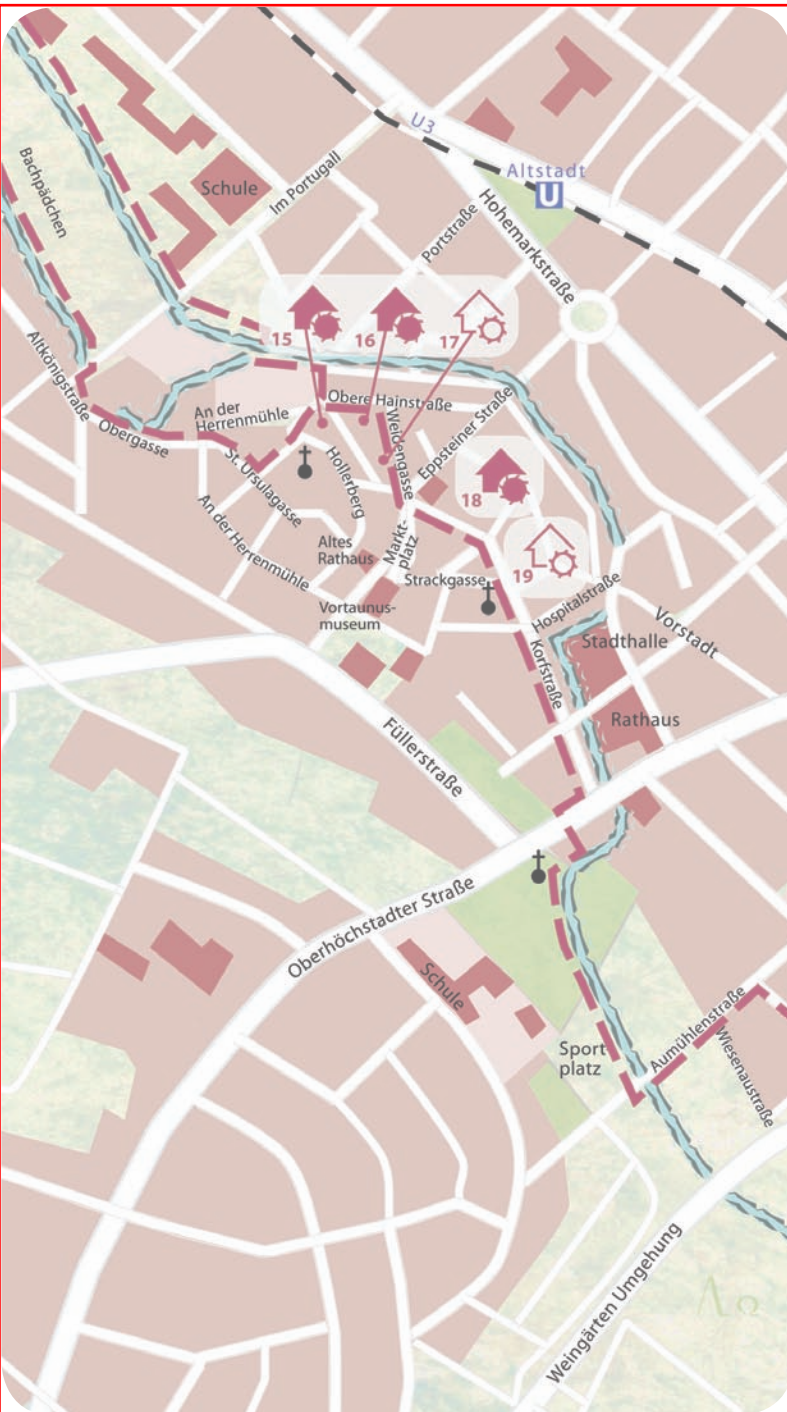
Papiermühle



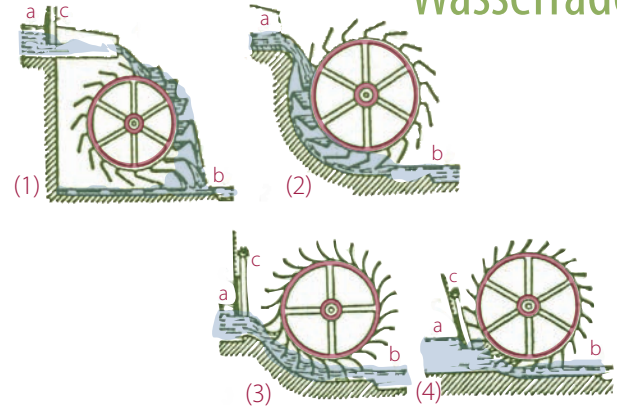
Das Stampfwerk zermahlt die im Wasser angefaulten Lumpen. Tagelang wird die Hadernmasse gewässert und gestampft. Später wird die Hadernmasse aus einem großen Trog als Faserschlamm geschöpft und abgesiebt. Die im Schöpfesieb zurückbleibende Papierschicht wird gepresst und anschließend zum Trocknen aufgehängt.



Kupferstich von P. Fehr „Der Urßeler Bach. ...“ aus der Lersner'schen Chronik 1734.
Oberhalb von Weißkirchen und unterhalb der Krebsmühle sind Papiermühlen eingetragen.



Wasserräder



Wasserrad-Typen:

(1) = ober-, (2) = rücken-, (3) = mittel-, (4) = unterschlächtig

a = Oberwasser, b = Unterwasser, c = Schütz

Unterschlächtige Wasserräder sind die älteste Form des Wasserrades. Bei ihnen wird allein der „Stoß“ des fließenden Wassers ausgenutzt. Beim überschlächtigen Rad ist es nicht der Stoß, sondern das Gewicht des Wassers in den gefüllten Zellen das die Drehbewegung bewirkt. Quelle: H. Nicke, Bergische Mühlen, Wiehl, 1998

15 Steinmetzmühle

Hollerberg 23

1538 Walkmühle, zuletzt Mahlmühle bis 1962, heute Wohnhaus

16 Rothsche Mühle

Obere Hainstr. 12

1810 Mahlmühle, bis 1923, heute Wohnhaus

17 Probsts Walkmühle

Standort Wiederholtstraße

1810 Walkmühle, später Schleifmühle, 1953 Verfall und Abbruch

18 Maschinenfabrik Spang

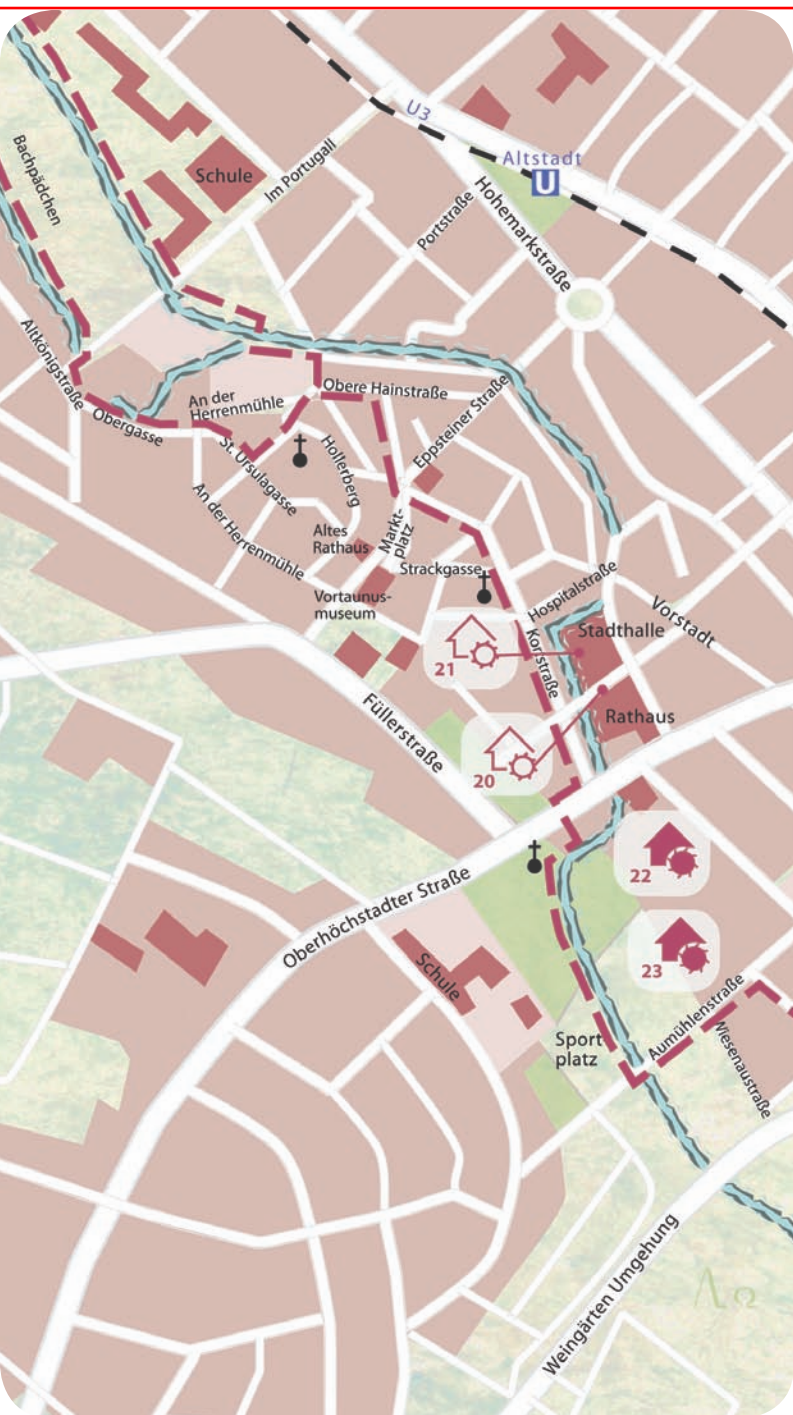
Schlenkergasse 5 / Ecke Weidengasse

1810 wahrscheinlich Schleifmühle, 1915 – 18 Granathülsen-Dreherei, heute Wohnhaus und Kleingewerbe

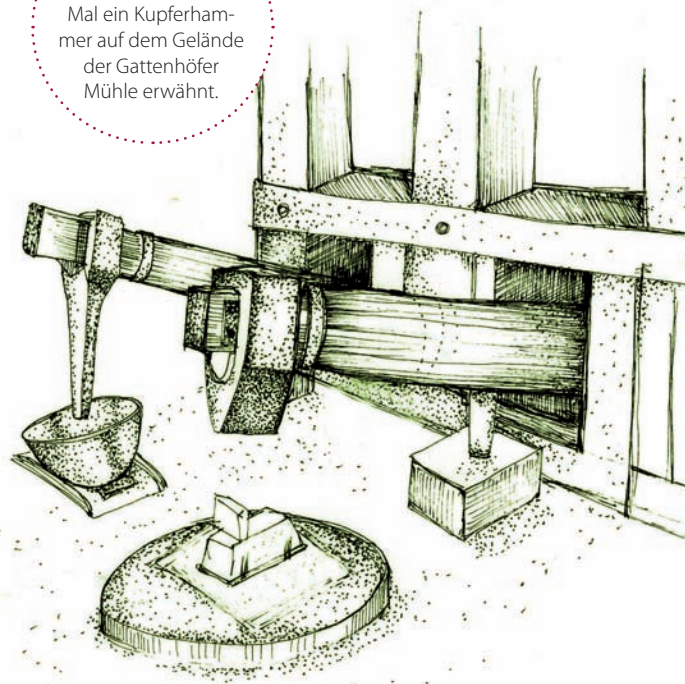
19 Brauns Walkmühle

Standort Korfplatz, am Standort des heutigen Alberti-Parkplatzes

ab 1850 Mahlmühle, später Loh- und Walkmühle, bis 1962 Wohnhaus, dann Abbruch



Ende des 15. Jahrhunderts ist das erste Mal ein Kupferhammer auf dem Gelände der Gattenhöfer Mühle erwähnt.



historische Kupferschmiede



20 Mühlenbauanstalt Brass

Standort Rathausplatz/Stadthalle
1840 Mühlenbauanstalt, dann verschiedene Nutzungen,
1976 Abbruch der Gebäude



21 Götz-Mühle

Standort Stadthalle
Im 18. Jhdt. Kupferhammer, 1850 Mahlmühle, 1939 Stilllegung der Mühle, 1981 Abbruch der Gebäude



22 Wallauers Mühle

Oberhöchstädter Str. 14
Im 18. Jhdt. Kupferhammer, 1850 Mahlmühle, 1930 ausgebrannt,
heute Wohnhaus



23 Aumühle

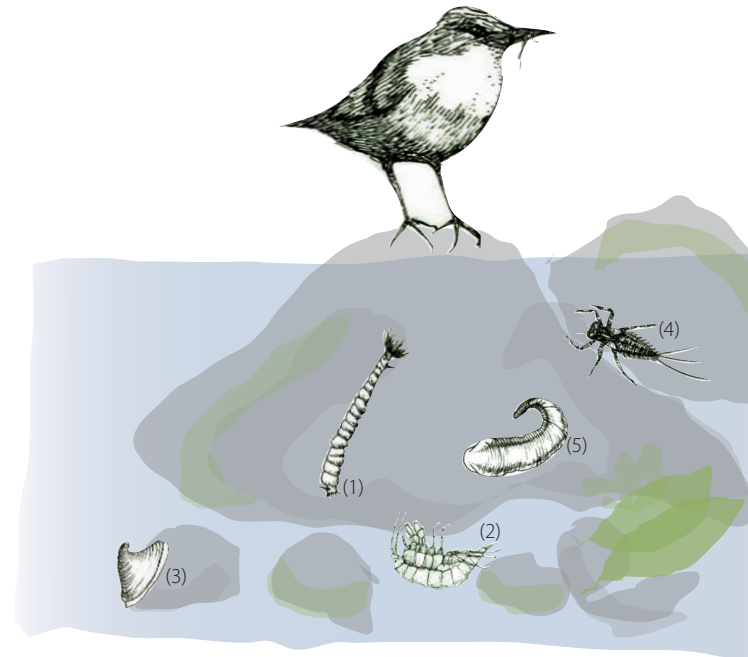
Aumühlenstr. 3
Wahrscheinlich schon im 15. Jhdt. Mahlmühle, 1902 Stilllegung,
später andere Nutzung, heute Gewerbebetrieb

Bachsohle/Insekten am Bach

Die Bachstruktur gestaltet Lebensräume und Artenvielfalt. Je nach Gefälle des Bachs sind Strömung und damit Lebensräume unterschiedlich. Jeder Bachabschnitt bietet zusätzlich unterschiedliche Kleinstlebensräume. So ist die Strömung am Prallhang stark, dort können sich nur wenige Tiere halten. Am Bachgrund wird das Wasser durch Steine verwirbelt und die Strömung stellenweise verringert. Dort leben die meisten Tiere. Trotzdem haben sie viele Haltemechanismen entwickelt, um nicht verdriftet zu werden. Am seichten strömungsarmen Gleithang ist dies nicht notwendig.

Beispiel Köcherfliegen:

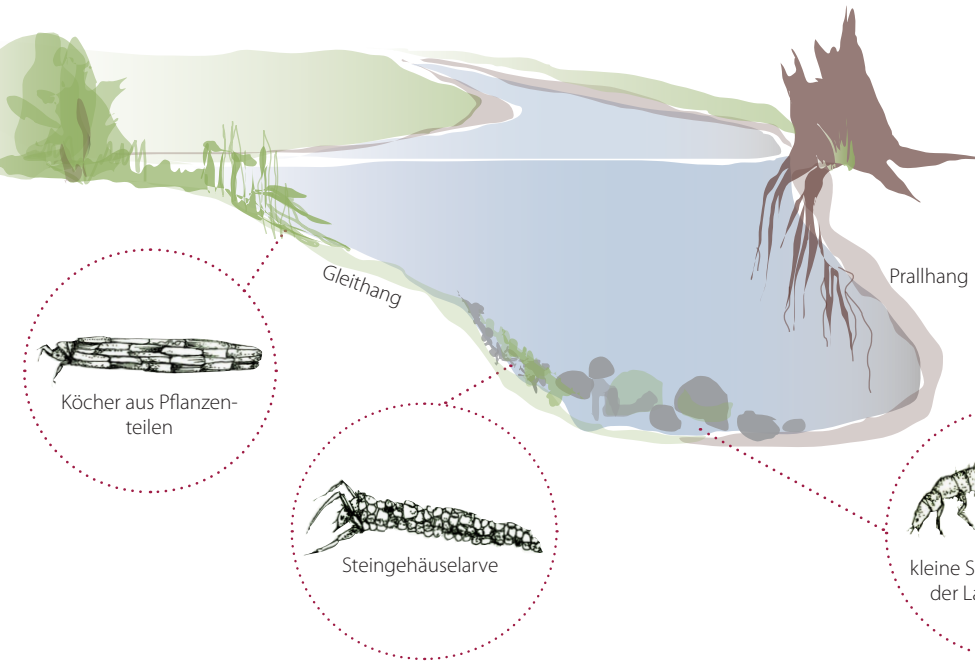
Im stark durchströmten Bereich machen sich die Larven schwer durch den Einbau von Sand und Steinchen in den Köcher, am Gleithang werden hingegen auch leichtere Pflanzenteile benutzt.



Lebensraum Stein

Fast alle Tiere leben im Strömungsschatten von Steinen.

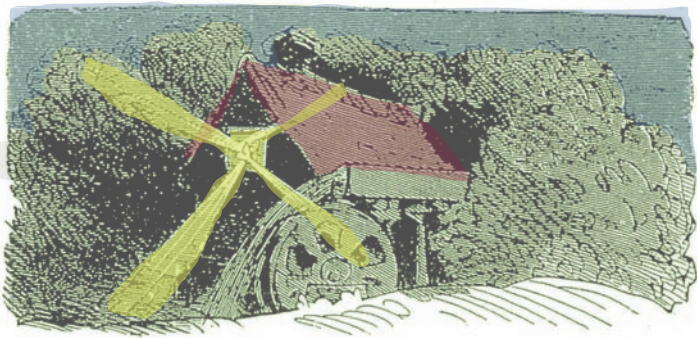
Eintagsfliegenlarven (1) und **Bachflohkrebse (2)** haben stromlinienförmige Körper. **Mütschnecke (3)**, **Kriebelmückenlarve (4)** und **Egel (5)** halten sich mit Saugnäpfen. Die **Wasseramsel** kann tauchen und ernährt sich von diesen Tieren.



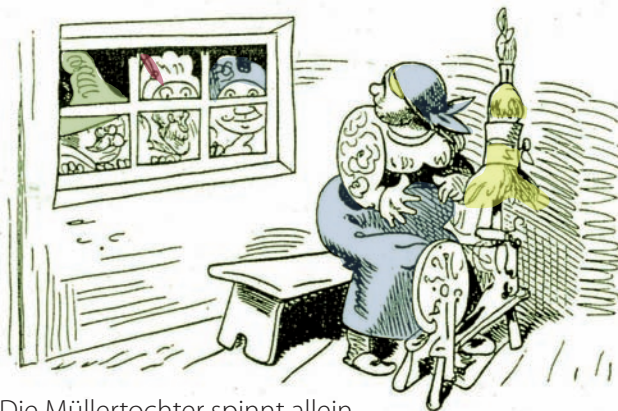
Uferbewuchs

Nach dem Schlupf braucht die erwachsene **Köcherfliege** dichte Ufervegetation, um sich tags zu verstecken und gegen Abend in Tanzflügen einen Partner zu suchen. Die im Wasser lebenden Larven brauchen den natürlichen Bewuchs, viele fressen Falllaub. Die am Land lebenden erwachsenen Köcherfliegen brauchen den Schutz und Paarungsplätze.

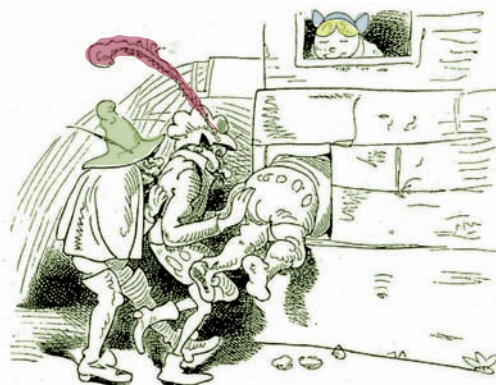
Die kühne Müllerstochter nach Wilhelm Busch



Es heult der Sturm, die Nacht ist graus
Die Lampe schimmert im Müllerhaus.



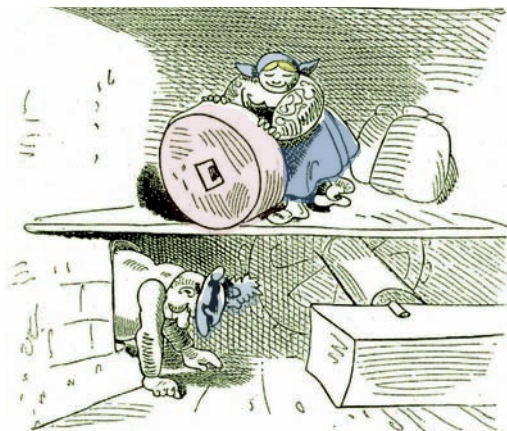
Die Müllertochter spinnt allein,
Drei Räuber schau'n zum Fenster herein.



Der zweite will Blut, der dritte will Gold,
Der erste, der ist dem Mäd'el hold.



Da schleichen drei Räuber wild und stumm-
Husch, husch, pist pist! — ums Haus herum



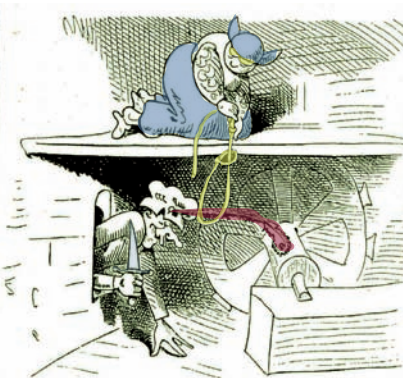
Und als der erste steigt herein
Da hebt das Mädchen den Mühlenstein.



Und — patsch! — der Räuber lebt nicht mehr,
Der Mühlstein drückt ihn gar zu sehr.



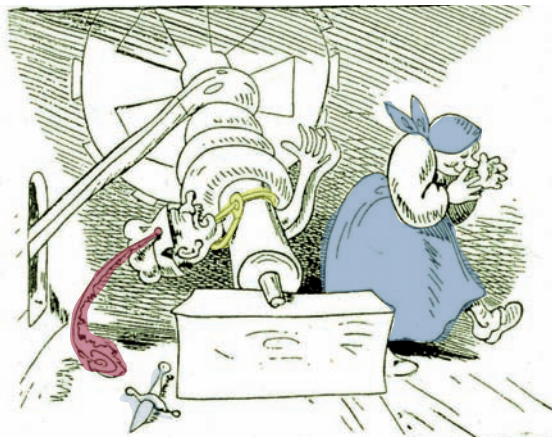
Jetzt aber naht mit kühnem Schritte
Voll Goldbegierigkeit der dritte.



Doch schon erscheint mordgierig-heiter
Und steigt durchs Loch der Räuber zweiter.



Schnapp! — ist der Hals ihm eingeklommen;
Er stirbt, weil ihm die Luft benommen.



Ha! Hu! — Er ist, eh'er's gewollt,
Wie Rollenknaster aufgerollt.



So starben die drei ganz unverhofft.
O Jüngling! Da schau her!
So bringt ein einzig Mädchen oft
Drei Männer ins Malheur!!!

**24 Brennersmühle**

Standort am Kreuzungspunkt Weingärtenumgehung / Werkgraben
Im 18. Jhdt. Kupferhammer, später Mahlmühle und Wohnhaus,
1994 Abbruch der Gebäude

25 Schramm

Gattenhöfer Weg 33
Bis 1881 Kupferhammer, danach verschiedene Nutzungen,
heute Gewerbebetrieb

26 Gattenhöfer Mühle

Standort Gattenhöfer Weg 36
1351 Walkmühle, dann verschiedene Nutzungen, ab 1903 chemische
Fabrik, zuletzt Bostik bis 1993, heute gewerbliche Nutzungen bzw.
Industriebrache

27 Zimmersmühle

Zimmersmühlenweg 25
1697 Papiermühle, Tapetenfabrik, 1848 – 1957 Mahlmühle,
heute gewerbliche Nutzung

28 Tabaksmühle

Tabaksmühlenweg 30
1840 Mühle für Schnupftabak, 1914 – 18 Granatendreherei, danach
verschiedene Nutzungen, heute gewerbliche Nutzungen

29 Neumühle Stierstadt

Standort Zimmersmühlenweg
1892 Bronzefarben- und Blattmetallfabrik, 1946/47 Heimatvertrie-
bene errichten die Hessenglaswerke, 1990 stillgelegt, Abbruch
der Gebäude, heute zwei neue Bürogebäude, das übrige Gelände
Industriebrache

30 Wiesenmühle

Standort An der Wiesenmühle
18. Jhdt. Mahlmühle, 1901 Elektrizitätswerk, 1971 Abbruch der
Gebäude

31 Obermühle Weißkirchen

Standort Kurmainzer Str. / An der Obermühle
1421 – 1969 Mahlmühle, 1971 Abbruch der Gebäude

32 Krämers Mühle

Standort Kurmainzer Str. 75
1874 erbaut, 1984 abgebrochen

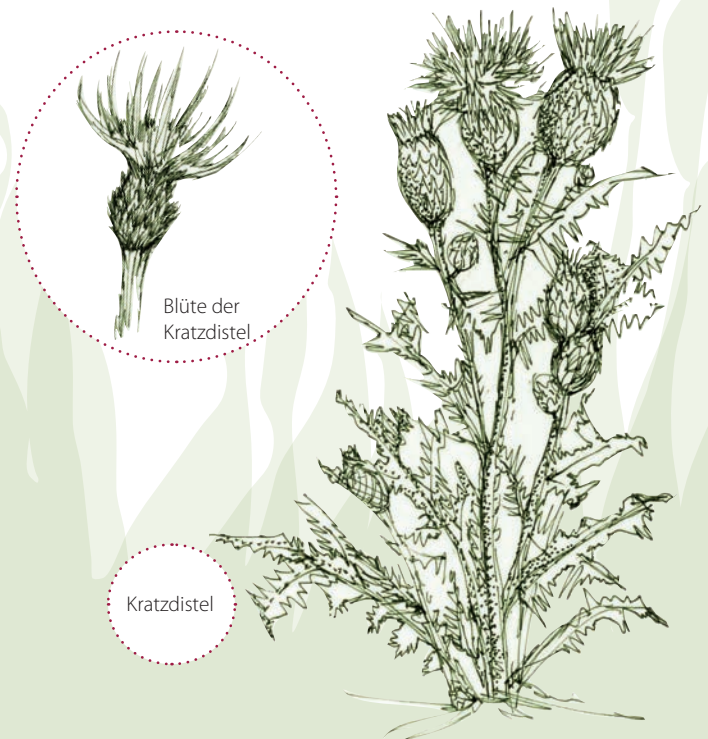
Feuchtwiesnwirtschaft

Früher, mit Einführung der Stallwirtschaft herrschte im Winter oft ein Mangel an Viehfutter. So wurden viele Flächen als Mähwiesen zur Heuernte genutzt. Feuchte, regelmäßig überschwemmte Niederungen und Auen wie die Urselbachaue in Weißkirchen, waren dabei besonders ertragreich.

Die Landesherren waren Mitte des 19. Jahrhunderts sehr um die Förderung der Wiesen und deren Bewässerung bemüht. So erließ Ludwig II. im Jahre 1830 für das Großherzogtum Hessen ein Wiesenkulturgesetz. Ein eigens bestellter Wiesenbaumeister führte den „Kunstwiesenbau“ in der Urselbachaue ein. Durch ein Be- und Entwässerungssystem mit geradlinig verlaufenden Gräben wurde Wasser vom Urselbach in Gräben eingeleitet, die auf dem Scheitel dachförmig verlaufender Parzellen verliefen. Von dort rieselte es in die tiefer gelegenen Abflussgräben.

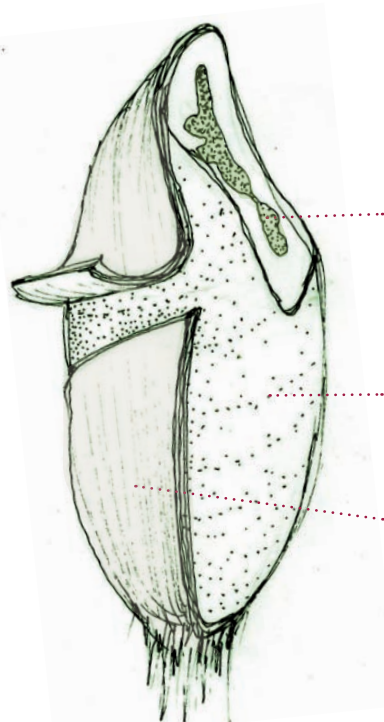
Diese unterschiedlich hohen Parzellen sind auch heute noch in der Urselbachaue zu erkennen. Durch die Bewässerung wurde die Wachstumsperiode der Gräser verlängert und Schwemmstoffe

aus dem Bach bewirkten eine leichte Düngung. Die Formen- und Artenvielfalt des gemähten Grünlands nahm zu. Eine radikale Änderung der Bewirtschaftung erfolgte erst ab 1950. Durch den Einsatz von Mineraldünger verarmte die Pflanzengesellschaft. Umfangreiche Bebauung führte zum Verlust großer Grünflächen und machte zugleich eine Entwässerung und Absenkung des Grundwasserspiegels erforderlich. So verblieb oberhalb von Weißkirchen nur noch ein kleiner Rest der ehemaligen Aue. Seit Jahren wurden die Wiesen nicht mehr überflutet und nur an wenigen Stellen ist der Boden so feucht, dass noch die typischen Pflanzen wie z.B. Teufelsabbiss, Kratzdistel und Sumpfdotterblume wachsen können. Auch Orchideen gibt es nur noch vereinzelt.





Vom Korn zum Mehl



Keimling

enthält alle Organe für die junge Pflanze; muss wegen seines starken Ölgehaltes beim Mahlen abgesiebt werden, damit das Mehl nicht ranzig wird.

Mehlkörper

hat die Nährstoffe für die junge Pflanze bis die Wurzeln ausreichend entwickelt sind.

Schalen

schützen und halten das Ganze zusammen.

Ziel des Mahlens ist möglichst reines Mehl zu erhalten.

Daher werden der Keimling und die Schalteile abgesiebt.

Dies gelingt jedoch nicht immer komplett, teilweise ist es auch nicht gewollt, besonders bei Vollkornmehlen.

Die Mehltypen geben die Anzahl mg Asche beim Verbrennen von 100 g Mehl-Trockensubstanz an. Je niedriger die Typennummer, desto heller ist das Mehl, desto geringer ist der Anteil der Schale.



33 Untermühle Weisskirchen

Urselbachstr. 40

1453 – 1918 Mahlmühle, danach versch. Nutzungen, heute Wohnungen und Gewerbe

Gewässerstrukturgüte

In der Geschichte hat der Mensch für seine Siedlungen immer die Nähe der Gewässer gesucht und diese durch die Nutzung stark verändert.

Viele dieser Veränderungen hatten negative Auswirkungen. Die Einschränkung von Retentionsräumen im Oberlauf der Gewässer führte zu Überschwemmungen im Unterlauf, der Ausbau der Uferbereiche und der Bachsohle führte vielerorts zum Verlust der typischen Bachbegleitvegetation und zu einer faunistischen Artenverarmung der Bachlebewesen.

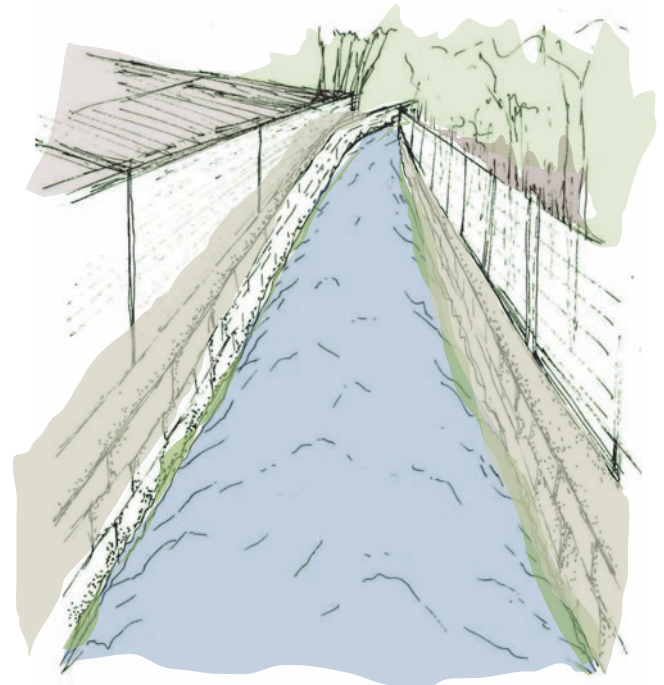
Heute versucht man, den Gewässern wieder ein möglichst naturnahes Umfeld zu geben.

Die „Wasserrahmenrichtlinie“ der Europäischen Union setzt hierfür den Maßstab.

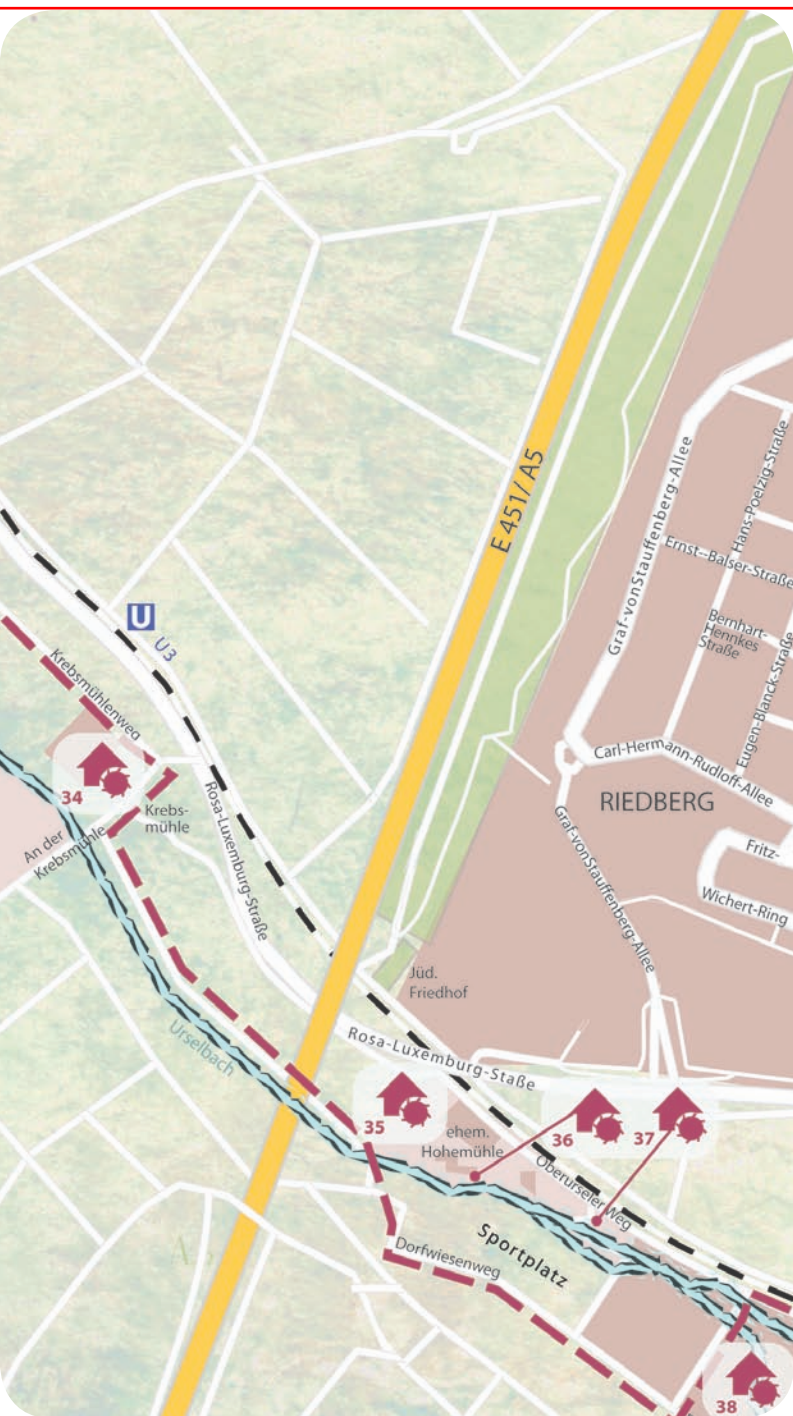
Ziel ist der „gute ökologische und chemischen Zustand“ der Gewässer. Um dies zu erreichen, muss an vielen Stellen ein naturnaher Rückbau vorgenommen werden. Dies bedeutet zum Beispiel, dass Bachschutzzonen ausgewiesen werden, in denen die ursprünglich heimischen Gehölze wieder einen Standort finden können und dass künstliche Abstrürze im Gewässer entfernt werden. Damit können die Bachlebewesen die Bereiche des Gewässers wieder passieren.



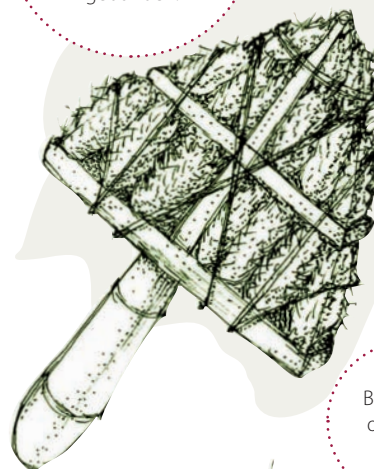
naturnaher Gewässerzustand



stark beeinträchtigter Gewässerzustand



Die Blütenstände
der Weberkarde
wurden zur Hand-
karde zusammen
gebunden.



Blütenstand
der Weber-
karde



Die Handkarde war das Werkzeug zum Aufrauen
des gewalkten Wolltuches.



34 Krebsmühle

Krebsmühle 1 – 2
17. Jhdt. Mahlmühle, später Brotfabrik, 1975 Einstellung der
Produktion, heute Wohnungen und Gewerbe



35 Hohe Mühle / 36 Papiermühle

Oberurseler Weg 21-23
Diese Mühlen dienten der Papierherstellung, heute Kleinbetriebe
und Wohnungen



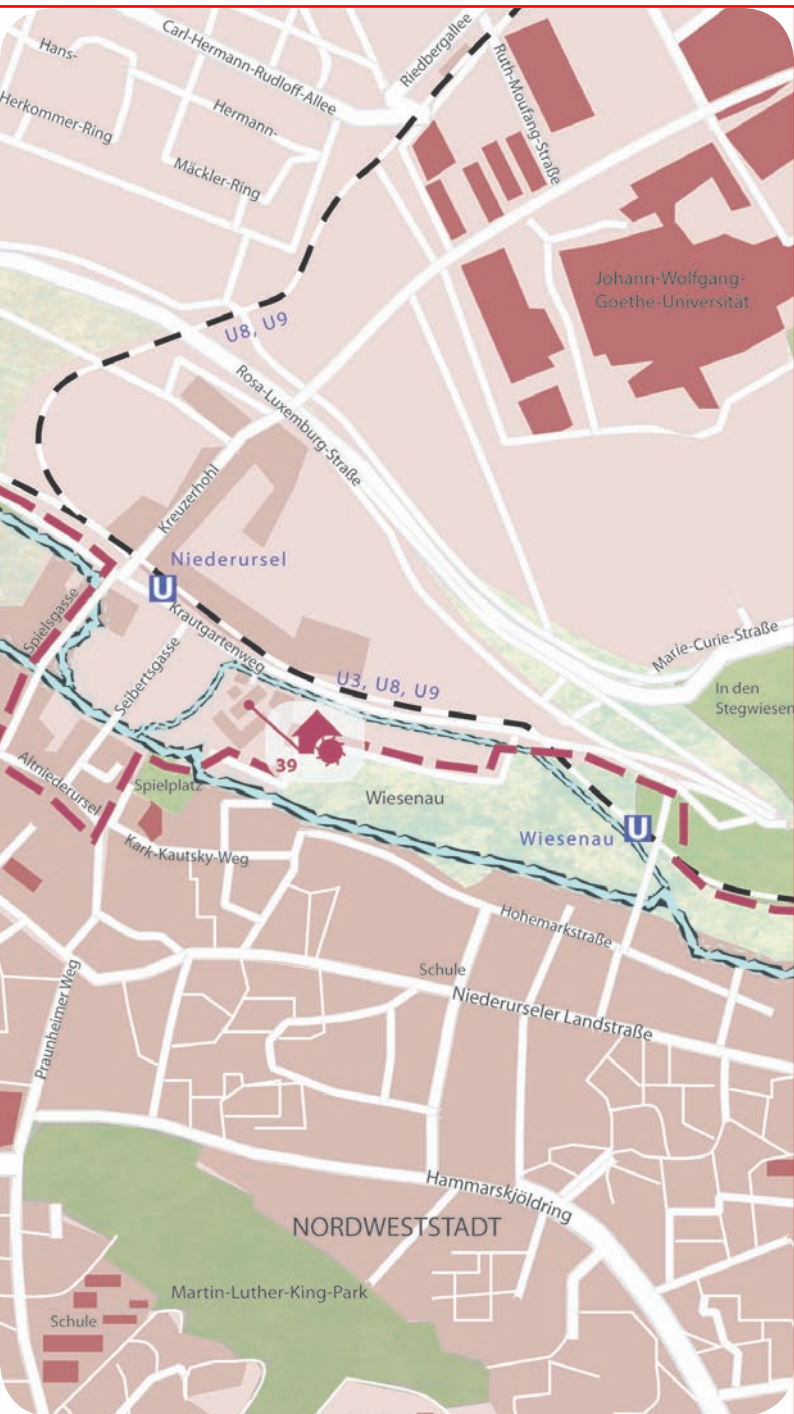
37 Schilasmühle

Oberurseler Weg 11
Sie diente der Textilverarbeitung, heute ist dort der Reitclub Nieder-
ursel

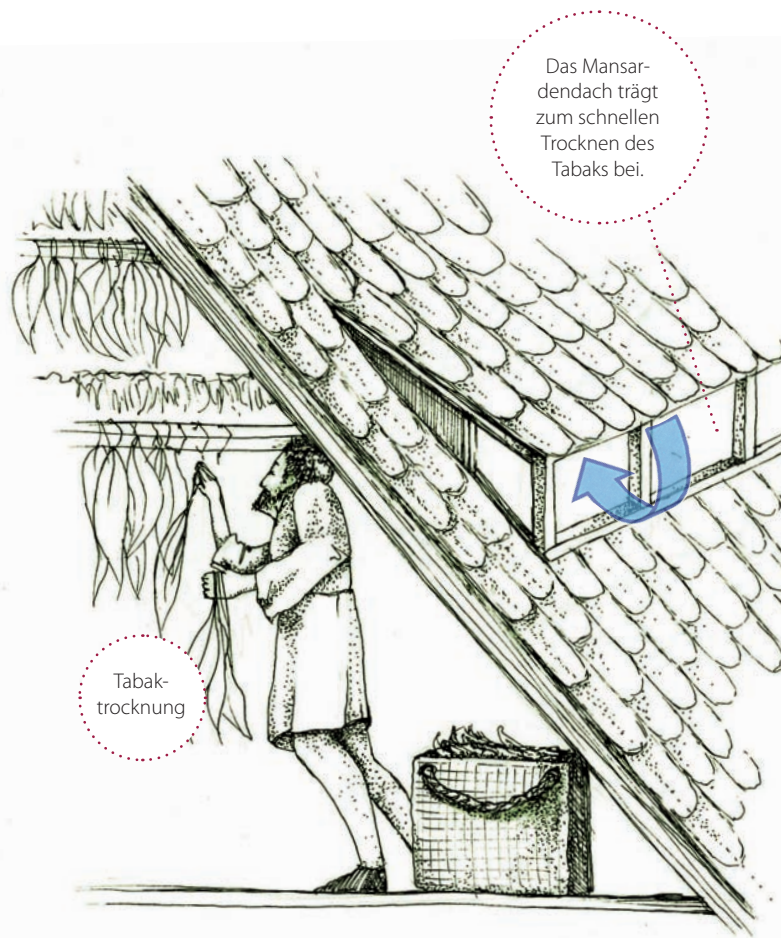


38 Obermühle Niederursel

Obermühlgasse 7
Ab 1720 Ölmühle bis 1876, dann Mahlmühle bis 1952
Die Obermühle war die Niederurseler Bannmühle, heute landwirt-
schaftliche Nutzung



Tabaksmühle



Das Mansardendach trägt zum schnellen Trocknen des Tabaks bei.

Tabak-trocknung



39 Untermühle Niederursel, auch Kornettmühle

Krautgartenweg
1695 erbaut, wegen der großen Trockenscheune auch Tabaksmühle genannt, heute Wohnungen



Die Untermühle

Die Untermühle oder auch Kornettsmühle wurde 1695 von Heinrich Ludwig Heimbürger, Sohn des damaligen Schultheissen als Mehlmühle erbaut. Weithin sichtbar ist der große Speicher mit seiner barocken Fachwerkskonstruktion und dem Mansardendach mit den Schleppgauben. Daher wird auf eine Nutzung als Tabaksmühle geschlossen. Böden dieser Art könnten aber auch zum Trocknen von Papierfahnen genutzt worden sein.

Niederursel war viele Jahre geteilt. Es gehörte zum einen den Grafen zu Solms, zum anderen der Stadt Frankfurt. Der Kornett (Fähnrich) Heinrich Ludwig Heimbürger war aus der Reichsarmee entlassen worden. Er fühlte sich frei, wollte für Frankfurt weder fronen noch Abgaben zahlen und wurde von den Solmsern darin unterstützt. Er erbaute die Kornetts- oder Untermühle (Tabaksmühle) ohne die Stadt Frankfurt zu fragen. 1699 kam er auf die Idee einen Braukessel aufzustellen — nach dem Motto: **Wo Getreide ist, lässt sich Bier brauen.**

Die Grafen zu Solms stimmten zu, die Frankfurter nicht. Der Frankfurter Rat musste nun ein Exempel statuieren. Mitte Juli rückte der Landverweser Cappes mit einem Wagen und acht Handfronern aus Niederursel an, um den Braukessel abzubrechen. Heinrichs Vater und einer seiner Brüder verhin- derten dieses mit Waffengewalt. Doch bei einem zweiten Versuch gelang es den Kessel abzureißen. Solms protestierte heftig gegen diesen Friedensbruch. 1702 verkaufte der Kornett die Mühle an die Rödelheimer Grafen und wurde Hof- und Mühlenverwalter.



Die Braukessel des Kornett Heimbürger wurden vergeblich mit Waffengewalt verteidigt.



Erlen

Erlen (*Alnus glutinosa*) sind die prägenden Begleiter unserer Bäche. Ihre pfahlartigen Wurzeln bilden ein natürlich befestigtes Ufer.

Heute sind die Erlenbestände aber durch die sogenannte Erlenphytophthora bedroht, einem pilzartigen Erreger, der eine Wurzelhalsfäule an den Erlen verursacht. Viele Zusammenhänge der Krankheit sind noch nicht erforscht. Sie breitet sich mit dem Gewässerstrom aus und befällt vor allem überalterte Erlenbestände. Erkennen kann man befallene Bäume an der schütterten Belaubung, abgestorbenen Kronen, Rissbildungen und Abblättern der Rinde, Rotverfärbungen unter der Rinde und nässenden schwarz-braunen Flecken am Stamm. Da man beim naturnahen Umbau der Gewässer nicht auf die Erlen als Uferbewuchs verzichten will, bemüht man sich, durch Züchtung resistenter Arten einwandfreies Pflanzgut anzubieten. Oder man verwendet aus der Region stammende, gesunde und gut entwickelte Erlen.



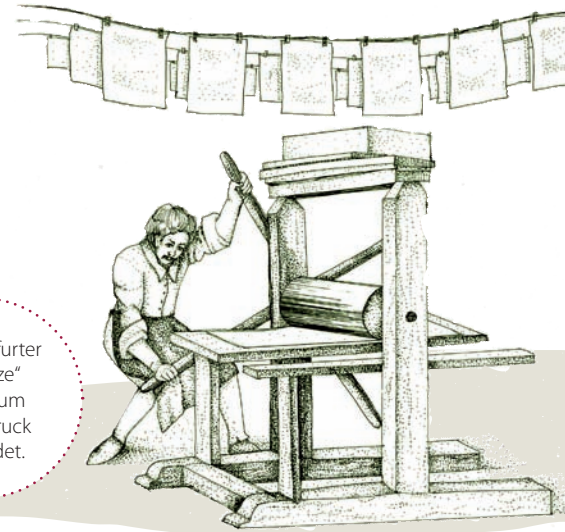
40 Neumühle Niederursel auch Christmühle

Heddernhaimer Landstraße 150
Diente der Metallverarbeitung in Verbindung mit dem Kupferhammer, Teilabbruch 1981, Abbruch 2012



Sandelmühle

Die „Frankfurter Schwärze“ wurde zum Kupferdruck verwendet.



Ursprünglich gehörte zu der Kaltmühle auch die unterhalb gelegene Sandelmühle. Zuerst Getreidemühle, diente sie dann der Herstellung von Papier, Pappen und Dachpappe. Weltweit berühmt wurde die Sandelmühle nach dem Umbau zur Herstellung von Druckerschwärze. Die Schwärze wurde zur Herstellung von Kunstdrucken und sogar von Banknoten im In- und Ausland verwandt. Heute noch ist „Frankfurter Schwärze“ eine im Handel gebrauchte Bezeichnung.

41 Kalte Mühle/ Hedderheimer Kupferwerk

Standort: etwa Kupferhammer/An den Mühlwegen
Vor 1670 als Mahlmühle erbaut, ab 1829 Umbau zum Kupferhammer. Daraus entstanden die Hedderheimer Kupferwerke, dann die VDM, 1982 geschlossen, heute Mertonviertel

42 Sandelmühle

Standort: An der Sandelmühle südliches Ufer Urselbach
Erst Mahlmühle, dann Papier- und Pappmühle, danach Produktion von Druckerschwärze. Ende 19. Jahrhundert abgerissen. Auf dem Gelände errichtete die Stadt eine Gasanstalt, heute Wohnbau

Mündungsbereich

Ursprünglich war der Mündungsbereich des Urselbachs in die Nidda durch eine Aufweitung des Auenbereichs gekennzeichnet. Ein häufiger Wechsel zwischen Hoch- und Niedrigwasser war an der Tagesordnung. Die Niederungen standen in verstärktem Austausch mit dem Gewässersystem. Gleichzeitig entstanden im Rahmen der natürlichen Gewässerdynamik immer wieder neue Windungen. Die sogenannte Mäandrierung nahm ihren Lauf.

Mit dem zukünftig geplanten naturnahen Ausbau des Urselbachs im Mündungsbereich soll wieder eine höhere Arten- und Biotopvielfalt bewirkt werden. Neben gehölzgeprägten Auwaldabschnitten sind dann in verstärktem Maße Spülsäume und Hochstaudenflure mit den entsprechenden Artenbeständen zu erwarten. Auch begleitende Feuchtwiesenabschnitte können selten gewordenen Tier- und Pflanzenarten wie z.B. dem Sumpfstorchschnabel oder vielen Libellenarten einen neuen Lebensraum bieten.

der
Grasfrosch



die blaugrüne
Mosaikjungfer
(Weibchen)



Der Regionalpark RheinMain

Mit über 3,7 Mio. Einwohnern besitzt der Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main zwischen der Vielzahl von Städten und Gemeinden noch über große „regionale Grünzüge“. Ein Wert um den uns andere Metropolregionen beneiden, denn hier reichen Felder, Wiesen und Wälder bis weit in die Kernregion um Frankfurt hinein und bieten den Menschen die hier leben ein Erholungsangebot direkt vor der Haustür.

Der Regionalpark RheinMain hat einen ganz eigenen Charakter. Er schließt Städte und Flughafen mit ein. Seine Routen führen nicht nur durch reizvolle Kulturlandschaften, sondern kreuzen sich auch mit Autobahnen und Schienen. Im Kontrast von Stadt und Natur ergibt sich ein vielfältiges Landschaftsmosaik. Spannend wird es gerade an den Schwellen, wo Gewerbegebiet auf Streuobstwiese trifft, Kleingartenanlage auf Bikerparcours. Gehen Sie auf Entdeckungstour: Sehen Sie wie am Ende einer Waldschneise der Commerzbank-Tower grüßt oder hören Sie nach dem Durchraschen eines ICE den Specht klopfen. Der Regionalpark ist ein Raum für wache Sinne.

Es gibt viele Wege, den Regionalpark zu erkunden: **550 Kilometer Routen** zum Wandern und Radfahren, die Regionalpark-Portale in den Weilbacher Kiesgruben in Flörsheim und im Wetterpark in Offenbach, die landwirtschaftlichen Hofstationen und den Regionalpark-Sommer. Mit der Regionalpark-App und kostenlosen Freizeitkarten finden Sie gut ans Ziel und nach der Einkehr im Landgasthof auch wieder gut nach Hause. Wenn die Beine mal müde sind, ist es nie weit zur nächsten S-Bahn.

Die Kontraste der Stadtlandschaft entdecken Sie am besten auf der **Regionalpark-Rundroute**: Sie führt in einem 190 Kilometer weiten Bogen durch das Herz des Rhein-Main-Gebiets, verbindet Auen, Felder und Wälder mit Zeugnissen der Industriekultur und überraschenden Perspektiven auf die Frankfurter Skyline. Unterwegs finden Sie kleine und große Attraktionen, Hofläden und Aussichtspunkte.

Folgen Sie einfach den Kilometermarken wie an schiffbaren Flüssen. Und entspannen Sie auf einem Regionalpark-Sitzkiesel.

Viele Möglichkeiten also, den Regionalpark zu erleben. Der **Mühlenwanderweg** ist eine der Routen und verbindet den GrünGürtel Frankfurt mit dem Regionalpark Taunushang.

Herausgeber:

Regionalpark RheinMain Taunushang GmbH

c/o Stadt Bad Homburg v.d.H.
Bahnhofstraße 16 -18
61343 Bad Homburg v.d.H.

Stadt Oberursel (Taunus)

Geschäftsbereich Umwelt, Energie, Verkehr
Rathausplatz 1
61440 Oberursel (Taunus)

Stadt Frankfurt am Main

Umweltamt
Galvanistraße 28
60486 Frankfurt am Main

Idee und Realisierung: Jens Gessner, Stadt Oberursel (Taunus), Rainer Zimmermann, Stadt Frankfurt am Main

Konzeption, Text und Recherche: Dr. Gudrun Koeniger (Kreisverband BUND Hochtaunus), Jürgen Fischer (Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel), Helmut Fremerey (Bürgerverein Niederursel-Nord-weststadt e.V.)

Gestaltung, Layout und Illustrationen: Regina Gaul, Hochschule RheinMain, Lehrbereich wissenschaftlich-didaktische Illustration, Prof. Boris Röhl

Karten: Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main 2009 / 2016, Gestaltung Regina Gaul, Yelena Litzinger (große Karte)

Druck: Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt
2. Auflage: 10.000 Stück, September 2016

Papier:



Auskunft:

Stadt Frankfurt am Main
Umwelttelefon: (069) 212-39100 Fax: (069) 212-39140
Stadtentwässerung Frankfurt: Tel.: (069) 212-35782
www.gruenguertel.de

Stadt Oberursel (Taunus)
Geschäftsbereich Umwelt, Energie, Verkehr:
Tel.: (06171) 502-306
www.oberursel.de

Fahrplan-Auskunft:

Traffiq-Hotline 01805/ 069 960 (0,14 Euro / Minute)



Ihre Notizen



